

Lorenzkirch mit hinzuzählen, also in vier Nestern gebrütet. Aufser in Lorenzkirch waren noch die Nester in Naundorf, Nauwalde und Pulsen mit Brutpaaren besetzt. Der reiche Storchbestand, den diese Gegend noch vor 20—30 Jahren zeigte, ist also fast am Ende angelangt.

Im Jahre 1916 zählte demnach ganz Sachsen noch 44 Storchnester; davon waren 19 mit Brutpaaren besetzt, die übrigen standen entweder völlig leer oder wurden nur von einzelnen Störchen bewohnt oder befliegen. In 18 Nestern kamen Junge auf. Die Gesamtzahl des Nachwuchses betrug 56*). Im Jahre 1917 lagen die Verhältnisse ähnlich; eine vollständige Übersicht konnte ich bis jetzt nicht gewinnen, da ich die Hauptstorchgebiete nicht durchwandern konnte.

Alljährlich schreitet die Entvölkerung der Nester weiter vorwärts, und auch die Zahl der Nester selbst wird immer kleiner; so sind z. B. erst 1915 solche in Klix und Zschillichau verschwunden.

Was mag nun der Grund für die rasche Abnahme des Storchengeschlechts in Sachsen sein? — Gar mancherlei trägt Schuld daran.

Das Verschwinden der Strohdächer in den ländlichen Orten kann bei uns nicht als Ursache angenommen werden, wie es anderwärts oft geschieht. Einmal ist die Zahl der strohgedeckten Gebäude gerade in den Gegenden, die vom Storch erst in letzter Zeit verlassen wurden, noch sehr groß, und dann wird fast überall für die Erhaltung des Storchnestes gesorgt, wenn die Beseitigung des Strohdaches erforderlich wird. Das Nest steht am neuen Platze auf fester Unterlage wohl auch meist noch sicherer als auf dem alten Strohdache. Die Störche scheinen das wohl zu wissen; denn sie nehmen gut und sicher übergesetzte Nester in der Regel sofort wieder an. Es bleibt dabei gleichgültig, ob das Nest auf demselben oder einem benachbarten Dache oder auf einem geeigneten Baume untergebracht worden ist.

Störungen während der Brutzeit sollen nach Berichten aus anderen Storchgegenden oft am Abwandern der Störche schuld sein. Diese Beobachtung konnte in Sachsen nicht gemacht werden. Das Nest in Wessel z. B. wurde vor mehreren Jahren während der Brutzeit umgesetzt, stürzte dabei sogar herab, und doch blieben die Störche wohnen und brüten heute noch dort. Das Nest in Commerau bei Königswartha mußte ebenfalls während der Brutzeit mehrmals seinen Platz wechseln, ohne daß die Insassen vergrämten. Das Nest in Königswartha verbrannte im Sommer 1915 bei einem Schadenfeuer mit den Jungstörchen; aber schon in den nächsten Tagen begannen die Störche auf einem Nebengebäude mit einem Neubau und brachten 1916 dort Junge auf. Mit welcher rührender Liebe die Störche trotz aller Störungen an ihrer Heimat hängen, zeigen ja auch die vielfach veröffentlichten Bilder aus den Kriegsgebieten, von denen ich Ihnen eine Reihe vorlege. Auf stehengebliebenen Schornsteinen zerstörter Häuser, auf Mauerresten, ja selbst auf Stroh- und Schilfhaufen und Bäumen in der Nähe der niedergebrannten oder sonstwie zerstörten Gebäude haben die treuen Vögel ihre Nester aufs neue gebaut. Ein wochenlang neben einem Neste stehendes Fliegerabwehrgeschütz störte mit seinem wilden Lärm den Storch in seinen Brutgeschäften durchaus nicht.

*) Bestandsverzeichnis und Abbildungen in A. Klengel: Die Störche und Storchnester im östlichen Sachsen. Mitt. d. Landesvereins Sächsischer Heimatschutz Bd. VI, Heft 2/3.